

Unabhängige Anlaufstelle „Leuchtzeichen“ will Opfern von Missbrauch helfen

leuchtzeichen-1.jpg ↗

Foto: Alexander Schwaiger

Von Tobias Christ 08.03.22, 19:05 Uhr

11275219702702149360.png ↗

Köln-Innenstadt -

Opfer von Missbrauch im kirchlichen Umfeld bekommen ab jetzt Unterstützung in einer Anlaufstelle am Heumarkt. Es gehe darum, Betroffenen ein offenes Ohr und bei Bedarf konkrete Hilfe anzubieten, so Leiterin Jeanette Berger am Dienstag bei der Eröffnung der Räumlichkeiten an der Markmannsgasse 7. Träger des Angebots namens „Leuchtzeichen!“ ist der Verein „Umsteuern! Robin Sisterhood“.

Sozialpädagogin: „Persönlich über Erfahrungen sprechen“

Die 46-jährige Sozialpädagogin wurde als Kind selbst missbraucht. Ein Ort, wo ihr zugehört wird und sie sich

angenommen fühlt, habe ihr lange gefehlt. Mit der neuen „Beratungsstelle für Betroffene sexualisierter Gewalt im kirchlichen Kontext“ werde ein solcher Ort geschaffen. Missbrauchsoffer können persönlich vorbeikommen, um über ihre Erfahrungen zu sprechen. Wahlweise steht ihnen das Team aus ehrenamtlichen Helfern telefonisch zur Verfügung. Eine Terminvereinbarung ist vorab nicht notwendig.

Das könnte Sie auch interessieren

[carolin-kebekus-1-maerz-22.jpg](#) ↗

Interview mit Carolin Kebekus „Woelki ist wie ein Trainer nach dem Abstieg“

[urn-newsml-dpa-com-20090101-220307-99-421758-large-4-3.jpg](#) ↗

Zukunft von Woelki: Bischofskonferenz mahnt Papst zu Eile

[hans-ue-vor-dem-urteil.jpg](#) ↗

Sexueller Missbrauch Erzbischof Köln kontrolliert Täter am schlechtesten

Erste unabhängige Anlaufstelle in Köln

Es handele sich um die erste unabhängige Stelle dieser Art, so Maria Mesrian, Vorsitzende von „Umsteuern“. Karl Haucke, ebenfalls Opfer kirchlicher Gewalt, zeigte sich während der Eröffnungsfeier bewegt: „Damit haben die vielen Ehrenamtlichen geschafft, was die Täter nicht mal versucht haben.“

Der Verein ist auf Unterstützung angewiesen, die Kosten für die Beratungsstelle will er allein durch Spenden decken. Kirchliche Mittel würden in keinem Fall angenommen, sagt Vereinsmitglied Oliver Vogt,

ehemaliger Präventions- und Interventionsbeauftragter des Erzbistums Köln. Anderenfalls wäre die Hürde für die Betroffenen zu groß. [Wie viele Missbrauchsoffer es in Deutschland gibt, sei unklar, es gebe eine hohe Dunkelziffer](#). Der Gesprächsbedarf sei jedoch schon jetzt groß: „Wir haben noch gar nicht richtig angefangen, da kamen per Mail schon die ersten Anfragen.“

leuchtzeichen-2.jpg ↗

Foto: Alexander Schwaiger

Ehemaliger Kirchenmitarbeiter: „Wut auf Kirche ist groß“

Viele Menschen würden in der Anlaufstelle erstmals überhaupt über ihre Missbrauchsgeschichte reden, vermutet er. Die Wut auf die Kirche sei groß. Wer will, kann über die Anlaufstelle auch konkrete Beratung bekommen. Geplant ist, ein Netzwerk von Anwälten und Psychologen aufzubauen. Hilfe gibt es auch bei der Beantragung so genannter Anerkennungsleistungen bei der katholischen Kirche. Dieses Verfahren sei sehr belastend, so Jeanette Berger: „Man muss alles bis ins Detail aufschreiben.“

Kölner will Zuversicht und neue Orientierung für Betroffene

Zuversicht und neue Orientierung – das sei es, was die Betroffenen bräuchten, so Karl Haucke. Der Verein

„Umsteuern“ hofft nun, dass ähnliche Anlaufstellen in ganz Deutschland entstehen. Es gebe zwar viele private Selbsthilfegruppen, so Oliver Vogt: „Sie kommen aber an die Grenze dessen, was sie leisten können.“

Die Beratungsstelle an der Markmannsgasse 7 ist ab dem 10. März dienstags und donnerstags von 15 bis 17 Uhr unter 0178/8106319 erreichbar. Zum persönlichen Gespräch stehen die Ehrenamtlichen ab dem 23. März alle 14 Tage immer mittwochs von 18 bis 20 Uhr zur Verfügung

Katholisch.de

Trägerverein auf Initiative von "Maria 2.0" gegründet

Erste kirchenunabhängige Beratungsstelle für Missbrauchsopfer eröffnet

Sie ist die erste ihrer Art: die Beratungsstelle "Leuchtzeichen" für Betroffene von sexualisierter Gewalt in der Kirche. Die Anlaufstelle ist unabhängig von der Institution Kirche – und kann auf eine

prominente Unterstützerin zählen.

Köln - 08.03.2022

Für Betroffene sexualisierter Gewalt in der Kirche gibt es eine erste institutionsunabhängige Anlauf- und Beratungsstelle. Die Einrichtung "Leuchtzeichen" wurde am Dienstag in Köln eröffnet. Träger ist der Verein "Umsteuern! Robin Sisterhood", der im vergangenen Jahr auf Initiative der Reformbewegung "Maria 2.0" gegründet wurde. Er spricht gezielt aus der Kirche ausgetretene Menschen an, die die eingesparte Kirchensteuer ganz oder teilweise in den Verein umleiten sollen.

Das Angebot richte sich an Menschen, "die sich nie an die Täterorganisation wenden würden", sagte die Sprecherin von "Maria 2.0" Rheinland und Vorsitzende von "Umsteuern! Robin Sisterhood", Maria Mesrian. Das Konzept sei von Betroffenen und Nichtbetroffenen entwickelt worden.

Leiterin der Anlaufstelle ist den Angaben zufolge die Sozialpädagogin Jeanette Berger, die selbst Missbrauchs-betroffene ist. Zudem wirke ein Team aus neun Ehrenamtlichen mit, darunter der ehemalige Sprecher des Betroffenenbeirates im Erzbistum Köln, Karl Haucke. Einbezogen würden auch Fachkräfte mit rechtlichen, psychologischen und ähnlichen beruflichen Hintergründen.

Auch Carolin Kebekus unterstützt Projekt

"Mit meiner Arbeit möchte ich Betroffenen die Möglichkeit geben, ins Gespräch zu kommen, Hilfestellung im unübersichtlichen Feld der kirchlichen Verfahren und Abläufe zu geben oder sich im Gespräch mit anderen Betroffenen austauschen zu können", erklärte Berger. Sie wisse aus eigener Erfahrung, wie schwer es sei, Hilfe zu finden und sie anzunehmen.

Zu den Unterstützenden des Projekts gehört auch der ehemalige

Interventionsbeauftragte des Erzbistums Köln, Oliver Vogt. Nur durch die Unabhängigkeit der Anlaufstelle sei sichergestellt, "dass den Menschen eine umfassende und unvoreingenommene Unterstützung und Hilfe angeboten werden kann", betonte Vogt. Er wirft leitenden Geistlichen vor, für ihren fehlerhaften Umgang mit Missbrauchsfällen keine moralische Verantwortung übernommen zu haben, und ist deshalb aus der Kirche ausgetreten.

Auch die Kabarettistin Carolin Kebekus engagiert sich für das Projekt. "Ich glaube, dass es auch gerade für Opfer von sexuellem Missbrauch in kirchlichem Zusammenhang extrem entwürdigend ist, zur Täterorganisation zu gehen und dort um Hilfe zu bitten", sagte sie dem "Kölner Stadt-Anzeiger". (KNA)